



Grußwort des Evangelischen Militärbischofs Dr. Bernhard Felmberg zur Einführung von Herrn Militärbundesrabbiner Zsolt Balla

Anrede

Im Haus der Evangelischen Militärseelsorge in Berlin komme ich fast jeden Tag an einem Bild vorbei: Es ist ein schwarz-weiß-Foto. Darauf sind ein evangelischer Pfarrer und ein Rabbiner abgebildet. Militärgeistliche. Sie stehen nebeneinander. Sie haben Soldaten begleitet. Das Bild stammt aus der Zeit des Ersten Weltkriegs. In diesem Krieg kämpften rund 100.000 jüdische Soldaten für Deutschland – Seite an Seite mit römisch-katholischen und evangelischen Soldaten.

Mit dem Nationalsozialismus wurde die Tradition der Feldrabbiner abgebrochen. Die Wehrmacht ermöglichte die sogenannte *Schoa auf freiem Feld*. Etwa drei Millionen Juden wurden in der Sowjetunion und dem annektierten Ostpolen außerhalb von Lagern – auf freiem Feld – ermordet.

Es ist verständlich, dass die allermeisten Juden in Deutschland nach dem zweiten Weltkrieg keinen Wehrdienst leisten wollten. An die Fortsetzung der Tradition der Feldrabbiner war nach dem Nationalsozialismus nicht zu denken. Es ist ein Wunder, für das ich glücklich und dankbar bin, dass Sie, Herr Zsolt Balla, heute als Militärbundesrabbiner eingeführt werden.

Der Zentralrat der Juden hat einen großen Schritt auf die Bundesregierung und die Bundeswehr zu getan. Ein Schritt, in dem viel Potential für die gesamte Militärseelsorge und für die Bundeswehr liegt.

Ich freue mich, dass wir mit der Wiedereinführung der Jüdischen Militärseelsorge einen starken Partner für Begleitung von Soldatinnen und Soldaten bekommen. Einen Partner für die Erteilung von Lebenskundlichem Unterricht. Nach den furchtbaren Erfahrungen des Nationalsozialismus und des Zweiten Weltkriegs erfuhr Friedenspädagogisches Denken eine Stärkung in der Gesellschaft und erhielt sogar Einzug in das Militär, in die Bundeswehr.

1959 legte eine Zentrale Dienstvorschrift fest, dass der Lebenskundliche Unterricht einen „Beitrag zur Förderung der sittlichen, geistigen und seelischen Kräfte zu leisten“ habe. Ich bin überzeugt, dass der Lebenskundliche Unterricht dies tut und dass er dies zukünftig noch besser tun wird, mit der Hilfe von Militärrabbinerinnen und Militärrabbinern. Der Lebenskundliche Unterricht ermöglicht ein offenes Gespräch – auch über heikle Fragen. Themen wie Identität und Toleranz, Freiheit, Gewissen und Verantwortung oder auch Fundamentalismus und Extremismus stehen auf dem Lehrplan. Der Lebenskundlichen Unterricht ist ein Raum für Selbstreflexion.

Mir liegt es am Herzen, dass die Bundeswehr aus den lebendigen Quellen unserer Kultur schöpfen kann. Sie darf nicht „aus den giftigen Quellen“ schöpfen, wie Sie, verehrte Frau Ministerin, zurecht gesagt haben. Zu den lebendigen Quellen unserer Kultur gehören das Christentum und das Judentum. Mit Militärangeistlichen beider Religionen stehen der Bundeswehr nun Expertinnen und Experten zur Seite, die helfen wollen, aus diesen Quellen zu schöpfen.

Möge Gott der Herr uns seinen Segen für diese Arbeit geben. Möge Gott der Herr Ihre Arbeit segnen, verehrter Herr Militärbundesrabbiner und möge Ihre Arbeit ein Segen für die Soldatinnen und Soldaten sein.



Grußwort des Evangelischen Militärbischofs Dr. Bernhard Felmberg zur Einführung von Herrn Militärbundesrabbiner Zsolt Balla

I walk by a photograph in my Berlin office almost every day. It is a black and white photo of a Protestant minister and a Rabbi. Chaplains. They are standing next to one another. They accompanied soldiers. The photograph was taken in the times of WW I. In this war approximately 100.000 Jewish soldiers fought for Germany. Side by side with Roman-catholic and protestant soldiers.

During the time of the National-Socialist dictatorship this tradition of rabbis accompanying German soldiers ended. The Wehrmacht made the so-called *Shoah in the fields* possible. About 3 million Jews were killed in the Soviet Union and in the annexed eastern part of Poland outside of Concentration Camps – in the fields.

It is understandable that most of the Jewish people in Germany refused to participate in the military service. A continuation of the tradition of rabbis accompanying soldiers was not conceivable/imaginable. I am glad and thankful for the miracle that you Mr. Zsolt Balla are instated as federal rabbi for the military today.

The central council of Jews made a great step forward for the federal Government of Germany and the German military (Bundeswehr). This step holds a high potential for the whole religious chaplaincy and for the Bundeswehr.

I am very glad that we receive a strong partner for accompanying soldiers with the reintroduction of the Jewish chaplaincy. A partner for the ethical education within the military which is called *Lebenskundlicher Unterricht*. After the horrible experience of National-Socialism and WW II peaceful educational thinking was strengthened within society and even within the military.

A regulation of the German military from 1959 states, that the ethical education within the military is supposed to make a contribution to promote moral, mental and spiritual strength. I am convinced that this is happening through ethical education. And, I am also convinced that this will happen in an even better way with the support of Jewish military chaplains. Ethical education enables soldiers to speak openly even about delicate matters. Topics such as identity and tolerance, freedom, conscience, and responsibility or even fundamentalism and extremism are parts of the curriculum. Ethical education is the place for self-reflection.

I deeply care that the German army draws from the living sources of our culture. The Germany army must not draw from poisoned sources, as you, dear Mrs. Minister of defense, put it. Christianity and Judaism belong to the living sources of our culture. With military chaplains of two religions the Germany military now has experts who are willing to help to draw from these sources.

May God bless us for this work. May God bless your work Mr Balla and may your work become a blessing for the soldiers.